

# Churchill. Stratege - Visionär - Künstler [Piers Brendon]

Autor(en): **Silberschmidt, Max**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **34 (1984)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

oder englisch) sind die Texte der Referate in deutscher Sprache wiedergegeben; auch dies eine erwähnenswerte Leistung der Herausgeber.

Zürich

Fritz Lendenmann

PIERS BRENDON, *Churchill. Stratege – Visionär – Künstler*. Aus dem Engl. übersetzt von R. ZESCHITZ. München, Heyne, 1984. 334 S., Abb. (Heyne Biographien, Bd. 119).

Einer der führenden und geschätzten Journalisten und Biographen Englands, Piers Brendon («Times», «Observer») legt uns einen «Winston Churchill – A brief Life» vor, der gleichzeitig in deutscher Sprache als «Churchill, Stratege – Visionär – Künstler» in der Serie «Heyne Biographien» erscheint. Dieses «brief life» will, nachdem eine Flut von Werken über den Mann und seine Zeit uns eine Vorstellung der Person Churchill schon fast nicht mehr möglich macht, ein «Miniaturporträt von Winston Churchill vor dem Hintergrund seiner Karriere» zeichnen.

Der 330-Seiten-Band erscheint dem Rezensenten als wohl gelungen. Die Adjektiva «objektiv, vollständig» gehen freilich zu weit und dürften ersetzt werden durch ausgewogen. Über Menschen Churchillschen Kalibers kann niemand «objektiv» schreiben. Dessen ist sich der Rezensent besonders bewusst, der zu ca. zwei Dritteln seines eigenen Lebens ein Zeitgenosse des Briten war und diese Zeilen für Leser schreibt, die bestenfalls den Churchill der späten Jahre erlebt haben.

Dass Churchill, hätte es den 10. Mai 1940 nicht gegeben, wohl als bemerkenswerter Politiker und Staatsmann sehr eigenartigen Gepräges in die Geschichte eingegangen wäre, ist fast allgemein akzeptiert (man denke an seine Rolle im Ersten Weltkrieg). Der 10. Mai 1940 gab ihm Weltformat. Er ist, im Rahmen des Völkerschicksals des 20. Jahrhunderts, die krönende Figur. Ihm ist widerfahren, was Napoleon nicht erleben durfte. Noch zu Lebzeiten wurde ihm allgemeine Verehrung zuteil, insbesondere von dem Volk, das besiegt worden war (Karlspreis). Der Verbündete, die Vereinigten Staaten, mit denen er nicht immer harmonierte, verliehen ihm das Ehrenbürgerrecht. Ungewöhnlicher noch, er erhielt 1953 den Nobelpreis für Literatur; notorisch: das V-Zeichen (für victory) ist in die Zeichensprache der heutigen Welt eingegangen. Als Heros, Genie, Titan wurde er von nächsten, höchstgestellten Mitarbeitern verehrt, die er unerbittlich, schonungslos, bis zur Erschöpfung für sich (und das hiess «England») arbeiten liess; er selbst schonte sich nicht. «Churchills grösster Einzelbeitrag zum Kriege waren seine Reden, die er hielt, während Deutschland die Schlacht um Frankreich gewann und die um England verlor; ... er war ein ebenso grosser Schauspieler wie Redner.» Churchill, meinte Kennedy, habe bewiesen, dass das Wort mächtiger ist als das Schwert. Aber Churchill, so A. J. P. Taylor, war der einzige Premierminister, der im Amt eine Militäruniform trug (sein Bekenntnis zur Kriegskunst). «Tatsache ist, dass Churchill ein Land regierte, das wie Deutschland seine Freiheiten aufgegeben hatte, um seine Macht zu vergrössern.»

Englands Führer teilte mit dem deutschen Führer einige Eigenschaften: «Er war von Wissenschaft und Technik fasziniert (freilich war Churchill selbst ein Erfinder: Idee des Tanks im Ersten Weltkrieg, Idee der künstlichen Häfen), hatte künstlerische Ambitionen (er war Maler), glaubte an das Schicksal seiner Rasse und hatte die Eigenschaft, bis in die frühen Morgenstunden Monologe zu halten.»

Die Universalmensch-Natur Churchills im Guten und Bösen, der geniale Abenteurer, Krieger, Künstler, Erfinder, Schriftsteller, der Herzogsenkel, der sich zum Lebensziel die Eroberung der höchsten Macht im Rahmen der englischen parlamentarischen Demokratie gemacht hatte, war die Figur, die Hitler-Europa die Stirne zu

bieten wie geschaffen war. Die Nation, die Hitler-Deutschland entgegenzutreten ge-  
zögert, sich mit ihm vertraglich zu binden versucht hatte, vermochte Churchill im  
Moment der grössten Krise – nach der Niederlage Frankreichs – zu einer Kämpfer-  
Nation zu machen, ihr Selbstvertrauen zu wecken, ihre Mission zu erkennen. Da-  
mals fielen die Worte, die den Zeitgenossen unvergesslich geblieben sind: «I have  
never promised anything or offered anything but blood, tears, toil and sweat» und  
«We are fighting by ourselves alone, but we are not fighting for ourselves alone.» In  
der Luftschlacht um England fand er die immer wieder zitierten Worte «Never in  
the field of human conflict was so much owed to so few» (übersetzt «In keinem  
Krieg sind jemals so viele so vieles so wenigen schuldig geworden»). Churchill ge-  
hört auch zum Bestand der Schweizer Geschichte, nicht nur militärisch durch seine  
Ablehnung des sowjetischen Vorschlags einer Truppenbewegung der Westmächte  
durch schweizerisches Gebiet, sondern als Gast auf Einladung schweizerischer Per-  
sönlichkeiten im September 1946, als er nicht mehr im Amt war. Er schenkte uns  
seine «Zürcher Rede an die akademische Jugend der Welt» in der Aula der Universi-  
tät Zürich mit dem Akzent auf der Annäherung Frankreichs und Deutschlands, so  
wie es dann geschah. – Die Schweiz war nicht nur das erste Land, das zum Geden-  
ken Churchills ein Monument errichtete, den Gedenkstein in Oberhofen am Thu-  
nersee (den kaum jemand kennt), Zürich besitzt eine vorzügliche Churchill-  
Bibliothek, die selbst von englischen Fachleuten bewundert wird.

Brendons Churchill-Buch enthält eine Bibliographie, die auf die einschlägige Lite-  
ratur hinweist und in einer «Ergänzung» selbst Zürcher Dissertationen in ihr Ver-  
zeichnis einbezieht.

*Zürich*

*Max Silberschmidt*